



Am jährlichen Bustreffen, heuer in Thayngen, finden sich die ungewöhnlichsten und äusserst individuellen Fahrzeuge ein.



Lisbeth und Paul Gähwiler: Mit offenem Ofen und Basilikum bis nach Griechenland.



Mieke und Hans Gendra: Sie kamen mit ihrem violetten Bus von Antwerpen und hatten den weitesten Weg.



Fredi Morger in seinem Saurer, Jahrgang 1965, hat noch kein Bustreffen verpasst.

Treffen für Individualisten

Der Ausbaustandard kann bescheiden sein oder von Satellitenfernseher bis hin zu Waschmaschine und Schlauchboot reichen. Eines haben die umgebauten Wohnbusse aber gemeinsam: Es sind alles Unikate nach Wunsch ihres Besitzers.

› Sie hatten den weitesten Weg, aber sind als erste am Wohnbustreffen in Thayngen (siehe Kasten) angekommen: Mieke und Hans van Gendera aus Antwerpen in Belgien. Mitgebracht haben sie ein äusserst farbenfrohes Exemplar von einem Wohnbus, der mit seinem leuchtenden Violett so gleich ins Auge springt. «Hans wollte ihn maisgelb anstreichen», erinnert sich Mieke, «aber ich bestand auf lila.»

Auch das Wageninnere ist in dieser Farbe ausgeschmückt: Blaues Batiktischtuch und mauve-farbene Vorhänge geben dem Bus ein wohnliches Ambiente, der Duft von Räucherstäbchen liegt in der Luft. Die Ausbauelemente sind in gemütlichem Holz gehalten, das einstige Kajütenbett der Kinder wurde mittlerweile zu einem Vorratskasten umgebaut. Grossen Komfort oder Luxus findet man hier an Bord nicht, «wer braucht das schon», sagt Hans, der mit seinem umgebauten Wohnbus oft nach Texol in Holland in die Ferien fährt.

Wie daheim | Ganz anderer Meinung ist punkto Ausbaustandard Hugo Schlumpf, der sein High-Tec-Fahrzeug gleich neben den Belgiern parkiert hat. Sein Fahrzeug ist voll autark, denn ob Solarbetrieb, Diesel oder Gas – er kann sich den lokalen Gegebenheiten anpassen. Im Allrad-betriebenen Fahrzeug fahren immer 700 Liter Wasser und 800 Liter Diesel mit. Auch Satellitenfernseher, Kühlschrank mit Tiefkühlfach und Waschmaschine sind für Hugo eine Selbstverständlichkeit. In der «Garage» findet sich nebst dem Schlauchboot auch ein Töff, der sich mittels Seilwinde herunterladen lässt. «Was man eben braucht, wenn man der Wärme nachgeht», meint er und erzählt von Reisen nach Senegal, Mali und Mauretanien.

Auf einer Reise in den Süden haben die Schlumpfs auch schon Halt in Marokko gemacht. Von dort stammen auch die Malereien, die Hugos Gefährt aussen zieren. Ein lokaler Künstler hatte spontan den Vorschlag gemacht und die Kunstwerke auf die Seitenwände aufgebracht. «Eine Woche hat das gedauert», erinnert sich Hugo, der stolz vor der Wüstenlandschaft inklusive Palmen, Beduinen und Kamelen posiert. Nun, da die Pensionierung naht, hat Hugo noch ganz andere Pläne: Nach Südamerika zieht es ihn, zusammen mit seiner Frau und dem



Hugo Schlumpf vor seinem autarken Wohnmobil: Sogar das Schlauchboot ist ständig mit dabei.

autarken Gefährt. «Zwei Jahre werden wir dann schon unterwegs sein.»

Auch Fredi Morger hat viel Arbeit in sein Gefährt gesteckt. Vom Schrottplatz hat er seinen Saurer, Jahrgang 1965, geholt und in liebevoller Kleinstarbeit in sieben Jahren zum Wohnwagen umgebaut und fahrtüch-

tig gemacht. Viel Holztäfer ziert das Innere des Wohnbusses, mit dem Fredi schon nach Kroatien, Norwegen und Schweden in die Ferien gefahren ist. Wo er ankommt, sorgt er für grosse Augen. «Manchmal ist es schon anstrengend, immer die selbe Geschichte vom Umbau zu erzählen», gesteht er.

Das Selbstbauer-Virus hat Fredi schon in Teenagerjahren befallen, denn seit dem ersten Wohnbustreffen vor 29 Jahren war Fredi schon mit seinem Vater dabei. «Am dritten Wochenende im August bin ich einfach immer am Wohnbustreffen, das weiss jeder», lacht Fredi, und: «man sieht halt doch jedes Mal wieder etwas Neues.»

... die Post ist da | Was man an diesem Treffen des öfteren sieht, sind ehemalige Postautos. So auch der gelbe Riese von Lisbeth und Paul Gähwiler. Das rote Metallschild «Pfungsteggbahn–Gletscherschlucht» weist heute noch auf den Einsatzort des ehemaligen Postautos hin. Von 1972 bis 1993 war es nämlich in der Region Grindelwald im Einsatz. Heute schafft es das Schweizer Unikum sogar bis nach Griechenland, wohin die Gähwilers oft in die Ferien fahren. «Ab Venedig nehmen wir die Fähre», erzählt Paul. Dennoch, die Berg- und Griechenlandfahrten schlagen mittlerweile mit stattlichen 1,3 Mio. Kilometern zu Buche.

Mit dabei ist immer ein Basilikum, der seinen festen Platz auf der Specksteinabdeckung der Küche hat. Und noch eine Besonderheit fährt im Bus mit, die man auch in der Selbstbauerszene selten sieht: Ein offenes Cheminée. «Es hat uns an kalten Abenden schon gute Dienste geleistet», meint Lisbeth, die ihren Wohnbus wegen der breiten Fensterfront liebt. «Wir haben unser Postauto eben nicht überladen, so wirkt alles hell und luftig», erklärt sie das Umbaukonzept. Und damit alles auch schön sauber bleibt, gilt für alle Besucher die Regel: Schuhe am Ausgang ausziehen!

Spezielle Wohnbusse gäbe es noch viele. So sind die Zugfans Michi und Pascal mit ihrer Modelleisenbahn angegeist, welche sie um ihr Wohnmobil kreisen lassen. Und Werner, einst Mitarbeiter der Verkehrsbetriebe Winterthur, äussert den meistgesagten Satz des Tages: «Richtig fertig ist man ja nie!»

Pascale Marder

Jährliches Bustreffen

Das diesjährige Bus- & Wohnbus-Oldtimertreffen wurde vom Wohnbusclub Hintergüggelsberg organisiert und findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Nächstes Jahr feiert der Anlass sein 30-Jahr-Jubiläum und findet vermutlich im Jura statt. Das Treffen richtet sich nicht nur an Busbesitzer, die sich bei anderen Teilnehmern Ideen für den eigenen Ausbau holen können, sondern an alle Interessierte, die einmal sehen wollen, was man aus dem Innern eines Busses alles machen kann. Nächste Veranstaltungen: www.wohnbus.ch.